

Eine sonderbare Geschichte

Autor(en): **Ehrismann, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 13

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-509538>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine sonderbare Geschichte



In jener Zeit, als die Menschen
lesen verlernten,
weil Computer, Comic strips und die Illustrierten
sie der Mühe, das ABC zu studieren,
enthoben,
wuchsen zugleich die ABC-Waffen
ins Unermeßliche. Man kehre immer, heißt es,
zu seiner ersten Liebe (oder
zur ersten Angst: ABC?)
zurück, und sie tauschten Vernunft und Gewissen,
Phantasie und was sie ererbt und erworben
an Erfahrung, Nachdenklichkeit und zartem Fühlen
billig
gegen die Lust oder die Dummheit,
als ABC-Schützen sich selber (und andere)
und die grüne Erde
zu vernichten
mit atomaren, biologischen und chemischen Kampfmitteln,
die einige wenige freilich, die des Lesens
nicht müde geworden,
ihnen aufschwatzten mit Bannern und Vaterländern
und den Worten ihrer Vorsitzenden.
Wirklich, sie gingen, wie einst frühere Völker,
herrlichen Zeiten entgegen,
und mich wundert's – doch das ist eine andere Geschichte –,
woher denn wir selber, rüstig und heiter,
ins Licht dieser Stunden
eintraten? Oder wäre *der* krank, der mir
einredete, *wir* wären der Fröhlichen Fröhlichste
und jene die Verschollenen? Sind *wir* die Verlorenen,
die verschollen sein werden, bald, ehe
der Abendhauch weht? Und kein
Matthias Claudius schreibt den Wandsbecker Boten
als Trost noch,
weil wir, selbst wenn er's jetzt täte,
in Bälde des Lesens
unkundig sein werden. Weiß Gott
(der du bist in Gefängnissen und Konzentrationslagern,
handlungsunfähig, geknebelt oder in Gasöfen verbrannt) –
das ist
eine sonderbare Geschichte!

Albert Ehrismann